Dr. August Königs

HAMBURGER

TRADEMARK

BRUST THEE

— gegen —

alle Angriffe

— der —

Brust,

— der —

Lungen

— und der —

Kehle.

Dr. August König's Hamburger Brustthee wird nur in Original-Packeten, Preis 25 Cts., oder fünf Packete $1. verkauft; in allen Apotheken zu haben oder wird nach Empfang des Betrages, frei nach allen Theilen der Ver. Staaten versandt. Man adressire:

The Charles A. Vogeler Co.,
(Nachfolger von A. Vogeler & Co.),
Baltimore, Md.

Dr. August Königs

Hamburger

TRADE MARK

Tropfen

— gegen —

alle Unregelmäßigkeiten

— der —

Leber.

— Gegen —

alle Krankheiten

— des —

Blutes.

— Gegen —

Magen-

Leiden.

Die Flasche **Hamburger Tropfen** kostet 50 Cents, oder fünf Flaschen $2.00; in allen deutschen Apotheken zu haben oder werden bei Bestellungen von $5.00 kostenfrei versandt durch

The Charles A. Vogeler Co.,
(Nachfolger von A. Vogeler & Co.),
Baltimore, Md.

Eine Briefmarke eingesandt an The Charles A. Vogeler Co. (Nachfolger von A. Vogeler & Co.) in Baltimore, Md., sichert jedem, sich dafür Interessirenden, ein Exemplar des Illustrirten

Hamburger Familien-Kalenders für 1883.

Neue technische Erfindungen.

Von Dr. Gustav Lewinstein.

Trotz der nie verhallenden Klagen über die immer zunehmende Verwendung von Surrogaten, finden sich doch stets wieder Leute, welche es sich zur Aufgabe machen, eine Nachahmung herzustellen, die den Schein des Echten erwecken, welche — mit einem Wort — den Unerfahrenen täuschen soll. So lange diese Täuschung nicht in betrügerischer Absicht geschieht, so lange das Kunstprodukt als solches bezeichnet wird, kann gegen derartige Industrien nichts eingewendet werden, ja sie sind sogar in vielen Fällen nothwendig oder doch wenigstens angenehm. Nothwendig sind sie, wenn sie einem wirklich vorhandenen Mangel abhelfen sollen, angenehm sind sie, wenn durch sie auch der minder Begüterte in den Stand gesetzt wird, Gegenstände zu kaufen, welche er, wenn sie nur echt zu haben wären, entbehren müßte. Wir werden zu diesen Betrachtungen geführt durch ein den Herren Cohn in Berlin und Wollheim in Wüstegiersdorf (Schlesien) verliehenes Patent auf ein Verfahren zur Herstellung künstlichen Leders, welches bestimmt ist, der Anwendung des echten Leders auf vielen Gebieten Conkurrenz zu machen. Ob dieses künstliche Leder, welches aus Lederabfällen und thierischen Sehnen hergestellt wird, wirklich ein ernsthafter Conkurrent des Leders auch nur bei solchen Gegenständen, wo es sich mehr um das äußere Ansehen, als um die Haltbarkeit handelt, werden wird, bleibt abzuwarten; auf jeden Fall handelt es sich hier wieder um eine interessante und wirthschaftlich nicht unwichtige Verwerthung von Abfallstoffen, die sonst theils fortgeworfen, theils nur zu Dünger verarbeitet worden sind.

Eine andere Darstellungsweise von wasserdichtem Kunstleder ist Herrn E. Pollack in Wien patentirt worden. Derselbe preßt ein feuchtes Gemisch von Lederabfällen, Weizenstärke, Gummi-Arabicum und Alaun in viereckige Formen und legt die erhaltenen Platten dann in eine Lösung von Natronseife, wodurch die Masse, indem sich fettsaure Thonerde bildet, wasserdicht werden soll. Auch dieses Leder wird schwerlich eine solche Widerstandsfähigkeit haben, daß es dem echten Leder ernsthafte Conkurrenz machen kann.

Außer durch solche Nachahmungen soll dem lohgaren Leder auch noch eine andere Concurrenz durch das einem Herrn E. Harcke in Königslutter patentirte Verfahren einer Gerbung mit Eisen und Thonerdesalzen unter Zusatz von Kabolsäure und Colophonium erwachsen. Bis jetzt haben die Versuche, auf dem Wege der Gerbung mit Metallsalzen ein Leder herzustellen, welches das mit gerbstoffhaltigen Substanzen gegerbte Leder ersetzen kann, noch kein genügendes Resultat ergeben, und so müssen wir uns auch dem neuen Verfahren gegenüber skeptisch verhalten.

Die Auffindung einer wirklich genügenden Mineralgerbung würde nicht nur für die ganze Welt, sondern speziell für Deutschland, welches jetzt etwa drei Viertel des Gerbstoffes, den es zur Herstellung des nothwendigen Leders gebraucht, aus dem Auslande beziehen muß, von der höchsten Wichtigkeit sein.

Wichtig für die Ausstattung von Büchern mit Illustrationen kann ein Herrn Meisenbach patentirtes Verfahren werden, nach welchem direkt nach einer photographischen Aufnahme eine in den Satz einzustellende und bei dem gewöhnlichen Buchdruck herzustellende Matrize angefertigt werden kann. Bewährt sich das Verfahren, so wird die Illustration der Bücher, und ganz besonders der naturwissenschaftlichen, mit Zeichnungen nicht nur eine ganz bedeutende Steigerung erfahren, sondern solche Zeichnungen werden uns auch die größte Garantie der Naturtreue bieten.

Im Allgemeinen gilt es für ziemlich schwierig, polirten Stahl gut zu vergolden; in Oesterreich hat man jetzt ein Verfahren gefunden, welches eine sehr vortreffliche Vergoldung liefern soll. Man löst Chlorgold in Wasser, setzt dreimal so viel Schwefeläther zu und läßt die Flüssigkeit drei Tage in einer gut verschlossenen Flasche stehen. Es schwimmt alsdann oben eine Flüssigkeit, welche eine ätherische Lösung von Chlorgold ist; taucht man in diese polirten Stahl, so ist er sofort gut und auch dauerhaft vergoldet. Anknüpfend hieran theilen wir mit, daß man Messinggegenstände sehr schön und dauerhaft verkupfert, wenn man sie in eine Lösung von Kupfervitriol und Salmiak in Wasser taucht und dann über Kohlensäure trocknet, bis die rothe Kupferfarbe hervortritt.

Die Schwierigkeit, mit dem gewöhnlichen, auch bei uns üblichen Schneepflug, welcher sich vor der Lokomotive befindet, bei starkem Winde die Eisenbahnschienen nachhaltig von Schnee zu reinigen, hat einen Amerikaner auf die Idee gebracht, einen pneumatischen Schneepflug zu construiren, welcher den Schnee nicht nur fortschiebt, sondern ihn durch sehr starken Luftdruck weit fortschleudert.

Ein Italiener, Namens Crato, hat das Geheimniß gefunden, mittelst des elektrischen Stromes reinen Kohlenstoff ebenso auf Formen abzulegen, wie man bisher Metalle abgelagert hat, also eine Kohlengalvanoplastik zu erfinden. Die abgelagerte Kohle soll eine compakte, widerstandsfähige schwarze Masse von blendendem Metallglanze liefern.

Eine für größere Geschäfte und Bureaus, welche viele Circulare zu versenden haben, interessante Erfindung hat sich Herr A. Schapira in Berlin patentiren lassen, nämlich eine kleine und handliche Steindruckerpresse, bei welcher der Druck, der bei Herstellung der Abzüge nothwendig ist, durch eine federnde stählerne Kette ausgeübt wird. Dadurch ist es möglich, die Presse sehr leicht zu machen, während die alten Steindruckpressen ihrer Größe und Schwere wegen sich kaum für Privatleute eigneten. Man hat nur nöthig, das Schriftstück mit der dazu besonders präparirten Tinte auf gewöhnliches Schreibpapier zu schreiben und dann auf einen Stein abzuklatschen, um eine unbegrenzte Anzahl von sauberen Abzügen herstellen zu können. Da Steindruck stets besser ausfällt als Zinkdruck, und man außerdem nicht auf besonders präparirtes, sondern auf gewöhnliches Papier schreiben kann, so dürfte die Presse vielfach Verwendung finden; doch wird dazu nöthig sein, daß diejenigen, welche sie benutzen wollen, sich nicht durch einen ersten mißlungenen Versuch abschrecken lassen. Es will gelernt sein, den Abklatsch auf den Stein klar und deutlich herzustellen, doch glauben wir kaum, daß Jemand auf besondere Schwierigkeiten stoßen wird.

(Deutsche Lesehalle.)

Die Geschichte eines Testaments.

Eine wahrhaft sensationelle Erbschaftsaffäire, wie wir einer solchen nur in den Romanen eines Eugen Sue oder Ponson du Terrail zu begegnen pflegen, spielte sich in jüngster Vergangenheit, in der nächsten Nähe der österreichischen Hauptstadt ab und beschäftigt derzeit das Wiener Landesgericht in Strafsachen. Der Thatbestand ist Folgendes: Im Dezember vorigen Jahres starb in der Sommerfrische nächst Wien in Mauer eine alte Frau Namens Marie Schwarzwald, geborene Musch, die nach Ungarn zuständig und unter Anderem auch Eigenthümerin des Hauses auf dem Josefsplatz war, welches später die Oesterreichisch-Ungarische Bank ankaufte. Die Wiener Blätter brachten anläßlich des Todes der Frau Schwarzwald ausführliche Mittheilungen über den unglaublichen Geiz, welchen die Verstorbene besessen. In Mauer hatte sie drei Häuser und hielt — wiewohl sie selbst nur ein kleines Stübchen bewohnte — keine einzige Miethpartei aus dem Grunde, damit die Häuser und das Mobiliar nicht ruinirt werden. Den ganzen Tag über hockte sie in ihrem Stübchen und hielt sich keinen einzigen Dienstboten, nur aus dem Grunde, damit sie nicht Lohn zahlen müsse. Selten sah man sie auf der Gasse, ausgenommen, wenn sie ins Wirthshaus ging, wo sie für ein paar Kreuzer Lebensmittel einkaufte und mit demselben dann in ihre ärmliche Behausung zurückkehrte. Kein Mensch ahnte, welch enormes Vermögen dieser weibliche Harpagon sein eigen nannte, bis nach dem Tode der Greisin die Erbschaftsangelegenheit in eine kriminell zu verfolgende Sensationsaffäire sich verwandelte. Die im Laufe der Untersuchung vernommenen Zeugen: Hofrath Ritter v. Rohorovßky, der Direktor der Oesterreichisch-Ungarischen Bank, Angerer und die Wittwe des Feldmarschall-Lieutenants Nagy, bestätigen übereinstimmend, daß Frau Schwarzwald bei einer Gelegenheit um nicht weniger als 200,000 Gulden Gold-Rente angekauft habe. Nach ihrem Tode wurde in ihrem Nachlasse ein von der Erblasserin eigenhändig geschriebenes und unterschriebenes Testament, ferner ein Kodizill vorgefunden, in welch letzterem nebst der Bestimmung über die Immobilien die im Testament getroffene Verfügung bestätigt wird. Als Universalerbe fungirte Dr. F. K., Arzt in Mauer, der die Verstorbene nährend der Krankheit derselben behandelt hat. Die in verwandtschaftlicher Beziehung zur Erbschaft eigentlich Berechtigten wurden im Kodizill von der Erbschaft, sowie von jedem Vermächtnisse ausgeschlossen, was formell unanfechtbar erscheint, nachdem die Erblasserin keine sogenannten Intestat- oder Pflichterben, sondern blos Seitenverwandte besaß. Letztere leben in Budapest und haben dieselben, die sich so unverhofft von der Erbschaft ausgeschlossen sahen, behufs Geltendmachung ihrer Ansprüche sich an den Wiener Hof- und Gerichts-Advokaten Dr. Karl Kienböck gewendet. Letzterer ließ sich nun die Sache angelegen sein und erkundigte sich genau um den Stand der Angelegenheit. Es fiel ihm vor Allem auf, daß die Partezettel, welche das Ableben der Schwarzwald meldeten, erst 10 Tage nach dem Tode derselben an die Verwandten verschickt wurden, ferner, daß auf den Partezetteln der Art der Krankheit keine Erwähnung geschah und daß die außerordentlich geizige Frau, ungeachtet dessen, daß sie sich erst seit einigen Wochen vom genannten Arzte behandeln ließ, diesen zu ihrem Universalerben ernannt haben soll. Diese Verdachtsmomente bildeten die Anhaltspunkte zur strafgerichtlichen Untersuchung, welche nunmehr unverzüglich eingeleitet ward, und es wurde denn auch bald konstatirt, daß das Kodizill gefälscht ist, die Aussagen der bisher vernommenen Zeugen aber lassen den Verdacht sehr gerechtfertigt erscheinen, daß Dr. F. K. das Testament verfaßt und dasselbe habe abschreiben lassen. Die Zeugen sagen nämlich übereinstimmend aus, daß die Schwarzwald in ihrer Krankheit gar nicht reden konnte, fortwährend bewußtlos im Bette lag und vielleicht schon gestorben war, als sie zur Unterfertigung des Testaments aufgefordert wurde. Auch bezüglich des Testaments selbst tauchten erhebliche und begründete Verdachtsmomente auf, welche auf einen äußerlichen Zwang hindeuten.

Für den freien Sonntag.

Blaue Montagsrede von Muckenich im Bezirks-Verein.

Meine Herren! Et is 'ne brennende Frage, in die ick det Wort erjreife. Denn die Eenen sind für den Schweiß des Anjesichts un die Anderen für det Bärenfell, aus dem die Faulpelze jemacht werden, un so jehen Alle auseinander un Keener weeß, wie der Sonntag jefeiert werden soll. Die Eenen wollen Morjens die Hände in den Schooß lejen un sie vor Abends nich wieder rausthun, die Anderen wollen den janzen Tag halb dem Mammon un halb dem Momus nachloofen. Meine Herren, ick schließe mir an die Männer an, die den Sonntag streng nehmen. Denn wie et in jede jute Bibel heeßt: Sechs Tage sollst Du arbeeten, aber am siebenten sollst Du ruhn. Ick kann mir diese Vertraulichkeit nicht erlooben, dazu sind Sie, meine Herren, nich bekannt jenug mit mir, aber ick will Ihnen doch zurufen: Sechs Tage sollen Sie arbeeten, aber am siebenten sollen Sie jefälligst ruhn. Wenn Sie andere Meinung sind, denn meine Herren, haben Sie sich den Rückjang der Sittlichkeit un die Vermehrung der Verbrechen selber zuzuschreiben.

Aber, meine Herren, Sonntagsfeier un Sonntagsfeier is'n Unterschied. Wenn ick feiere un lasse die Anderen vor mir arbeeten, denn is meine Feier 'n sojenanntes Zerrbild un keenen Schuß Brausepulver werth, von Schießpulver jar nicht zu reden. Damit thut Keener dem Himmel keenen Jefallen, damit kommen wir nich zur Verminderung der Ein- un Ehebrüche, der Trunk- und Verjnügungssucht, der Spiel- und Anklagebänke. Nein, meine Herren, Sie müssen so feiern, dat ooch die Anderen ihren Sonntag halten können.

Wenn Sonntag früh mir mein Dienstmädchen dat Waschwasser hinstellt, denn ärjere ick mir schon, denn ick sehe det arme Mädchen im Jeiste zweemal die vier Treppen steigen, um mir Wasser jeholt zu haben. Denn kommt der Kaffee mit Semmel un Zeitung. Wat folgt daraus? Die Köchin, der Bäckerjunge, der Colporteur hat keenen Sonntag, weil ick'n Kaffeeschlemmer, 'n Semmeljurrmang un'n unmäßiger Zeitungsleser bin. Da kann sich, wie Schiller sehr richtig singt, keen Jebild jestalten. Da muß jedes sittliche Jefühl sowohl drunter, als ooch drüber jehn. Wenn denn die Zeitung jelesen is, denn jehe ick zum Barbier. Is det nich schändlich? Soll denn der Barbier keenen Sonntag haben? Kann ick nich unrasirt rumloofen? Hat Jott uns den Bart jejeben, det wir dem Rasör, respektive dem Barbier ooch am Sonntag det kalte Messer in die Hand drücken? Da jeben Sie sich jefälligst selbst die Antwort meine Herren.

Kaum bin ick rasirt, denn erwacht in mir der alte Adam, det heeßt, ick jehe dem Verjnüjen nach. Det finde ick, jelinde jesagt, jemein. Denn nu, meine Herren, können 'ne Masse Menschen nich feiern. Denn wenn ick uf die Pferdebahn rufspringe, denn muß sie doch fahren, un wenn ick wo hinkomme, denn müssen doch Jarzongs oder Biermamsells vorhanden sind, um mir den Bauch vollzuschlagen. Die können also ihren Sonntag nich halten. Un wenn ick denn mit andere Jäste in Thätlichkeiten ausarte, denn muß doch 'n Schutzmann am Thatort zur Stelle sind, um uns zu verhaften. Der arme Schutzmann kann also ooch keenen Sonntag halten. Aber wie schön wäre't, wenn ick Abends in's Theater komme un et is jeschlossen un ick kehre unbefriedigt wieder um un sage mir: Nu liejen die Schauspieler un Sänger un Balletmitjlieder uf'n Sopha un ruhen sich auch von den Musen aus.

Ja, meine Herren, det wäre der wahre Sonntag, un wenn ick denn nach Hause fahren will, denn muß da keene Droschke keener Klasse stehen. Den Hausschlüssel habe ick leider verjessen, aber weit und breit keen Nachtwächter vor Zwölf. Denn der Kutscher und der Nachtwächter muß ooch wissen, dat Sonntag is. Besonders wenn mir der Nachtwächter am Sonntag uffschließt, denn dreht sich mir der Schlüssel im Leibe rum. Nein, meine Herren, am Sonntag will ick ausjesperrt sind, et koste, wat et wolle. Un wenn heute Sonntag wäre und Sie wollten mir nu nach die Schariteh bringen, denn muß man mir nich ufnehmen, weil die Wärter am Sonntag keenen Menschen bändigen wollen. So muß et sind, meine Herren, sonst jehen wir in die traurigste Zukunft! (Wespen.)

Im Pariser Tribunal.

(Eine Scene, die nicht ausbleiben kann.)

Die Zuhörertribünen sind mit einem zahlreichen und erwartungsvollen Publikum gefüllt. Auf der Anklagebank nimmt ein junger Mann Platz, der durch sein angenehmes Aeußere, seine vornehme Haltung, seine distinguirten Manieren und seinen gewählten Anzug von vornherein einen höchst unvortheilhaften Eindruck ausübt. Die Anklage richtet sich darauf, daß in den Adern dieses Mannes königliches Blut rolle.

Der Präsident erklärt zuvörderst den Sachverhalt. Es habe vor einigen Tagen eine Razzia auf Abkömmlinge alter Dynastien stattgefunden, und bei dieser Gelegenheit sei vorliegender Prinz eingefangen worden. Er sei in flagranti dabei ergriffen worden, als er gerade seine Abkunft von gekrönten Ahnen herleitete. Aus verschiedenen bei dem Angeklagten vorgefundenen Papieren gehe deutlich hervor, daß derselbe es wage, am hellen Tage und bisweilen sogar in den verkehrsreichsten Straßen von Leuten abzustammen, welche notorisch rückfällige Regenten gewesen seien und bereits mehrfach mit dem Purpur nähere Bekanntschaft gemacht hätten.

Der Angeklagte räumt ein, von Königen herzustammen und das Gewerbe eines Prinzen auszuüben.

Der Präsident macht auf die Frechheit des Angeklagten aufmerksam, welcher nicht einmal sein sträfliches Verhalten in Abrede zu stellen die Bescheidenheit habe. Daß derselbe die Unvorsichtigkeit begangen habe, seine Vorfahren nicht näher zu prüfen, bevor er sich entschloß, in Descendenz zu denselben zu treten, sei ja traurig genug. Als geradezu empörend müsse es indeß bezeichnet werden, daß er auch späterhin niemals den geringsten Versuch gemacht habe, die verwandtschaftlichen Beziehungen zu seinen verstorbenen Ahnen abzubrechen, sich seines blauen Blutes zu entledigen und sich einen anständigeren Stammbaum anzuschaffen. Dies falle um so gravirender in die Wagschale, als der Inculpat gewußt habe, mit welcher Härte der Stammbaumfrevel in Frankreich geahndet zu werden pflege.

Angesichts dieses erdrückenden Materials kann sich der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer kurz fassen. Er geißelt die Sitte gewisser Kreise, sich erlauchter Familienmitglieder zu erfreuen, und betont, auf den vorliegenden Fall übergehend, daß der Angeklagte schon in frühester Jugend ein ganz eingefleischter Prinz gewesen sei. Er glaube nicht, daß der Angeklagte die moralische Kraft an den Tag legen werde, in Zukunft andere Väter zu haben, als seine eigenen, und sein gemeingefährliches Gebüt abzulegen.

Da die Vertheidigung, wie nicht anders zu erwarten war, wirkungslos ausfällt, wird die Schuldfrage dem Antrage des Staatsanwalts gemäß bejaht und der Angeklagte zu Deportation auf Lebenszeit verurtheilt. (Kladd.)

Lied eines fahrenden Gesellen.

Ich frage nicht der Winde Wehn,
Wie ich zu fahren denk;
Still wird die Wetterfahne stehn,
Kommt Rost ihr in's Gelenk.
Laßt auf dem Dach die Fahne sein!
Zu einem scheuen Kind
Und einem Becher guten Wein
Fährt uns der beste Wind.

Die Spinn', die auf dem Wasser läuft,
Erweckt nur Ekel mir,
Das Mücklein, das im Wein ersäuft,
Ist doch ein zierlich Thier.
Ich muß gestehn, es geht mir nah,
Hol' ich solch' arme Maus,
Weil ihr ein schönes End' geschah,
Todt aus dem Wein heraus.

Ich schlürfte nun in aller Eil
An meines Bechers Rand,
So viel beträgt mein Mindertheil
An allem Wein im Land.
Und wo ein Wein mir worden kund,
Den mir ein Mädchen bringt,
So hab ich doppelt guten Grund,
Der mich zur Einkehr zwingt.

Die Linke hält die Dirne rund,
Die Rechte den Pokal.
Mit welcher lab ich erst den Mund?
Wie ist so schwer die Wahl!
Stets hat mir erst nach einem Kuß
Gemundet recht ein Schluck,
Doch immer auch nach Weingenuß
Ein warmer Lippendruck.

Wie grämlich ist der Menschenschwarm,
Der sich im Bau verkriecht
Und angehaucht von blassem Harm
An Leib und Seele flecht;
Der vor die Thüre an das Haus
Der Sorge Zeichen schlägt
Und auf manch langes Jahr voraus,
Sein Treiben schon erwägt.

Der Eine zählt am Glockenschlag
Wie sich die Zeit verzehrt;
Der Andre, wie in Müh und Plag
Sein bischen Gut sich mehrt;
Wir war die Zeit im Wechselgang
Nie mehr wie Tag und Nacht:
Tag, wenn das Gold im Beutel klang,
Nacht, wenn ich's durchgebracht! —

Das Leben gleicht dem Schiff, das sacht
Auf weitem Meere fährt,
Wer Sorgen mit an Bord gebracht,
Hat sich die Fahrt erschwert;
In's Meer, in's Meer mit dem Ballast,
Eh uns der Sturm verschlug!
Mein Schifflein hat an eigner Last
Gerade Last genug.

Und ist mein Schifflein noch so schwank,
Ich fahre wohlgemuth,
Mein Herz ist frisch, mein Sinn ist blank,
Leicht pulst mein junges Blut.
Und wie mein Sinn das Segel schwellt,
So zieht's in guter Ruh,
Wo immer Frau Fortuna hält,
Da steure ich drauf' zu.

Es ist das Glück, Ihr lieben Leut!
Ein unbeständig Ding;
Dem naht es nie, dem wächst es heut
Rasch wie ein Pfifferling.
Bald ist's ein prächtig Edelwild,
Doch wie der Wind sein Fuß,
Man spürt es nach durch das Gefild
Und kommt doch nicht zum Schuß.

Zum Bauer kommt es aus dem Mist,
Zum Kriegsmann in der Schlacht,
Auch hat's manch gut getaufter Christ
Zu Wasser eingebracht;
Drum glaub' ich, kommt's auf dieser Welt
Dereinst mit durst'gem Wicht,
Daß es in meinem Becher fällt
Und da entgeht mir's nicht.

Zuckrig's Schätzle, herzig's Schätzle.

Zuckrig's Schätzle, herzig's Schätzle!
Wer wird au' so neidig sei'!
Komm m'r went's emol probiere,
Ob m'r z'sammen harmoniere,
Herzle, Schätzle, komm, schlag ei'!

Zuckrig's Schätzle, herzig's Schätzle,
Trutz net so, der Tausend nei'!
Geld und Guat ka's Glück net bringe,
Und au' d' Liebe net verzwinge,
Herzle, Schätzle, net an Schei'!

Zuckrig's Schätzle, herzig's Schätzle,
Witt Du mei sei'? Ich bi' Dei'!
Will d'r treu sei, will d'r's bleibe,
Was i' hau und bi' verschreibe,
Und mei Herz 's best' dra' sei'! —

Herzig's Schätzle, zuckrig's Schätzle,
Herz un Herzle, 's mei' un's Dei'!
I' glaub' selber au', 's Probiarn,
Geht oft über's lang' Studiarn,
Herzle, Schätzle, i' schlag ei'!

Herzigs Schätzle, zuckrig's Schätzle,
I' woiß net, wo aus un ei'!
Lass' de' herze, lass' de' küsse,
Wieder herze, wieder küsse,
Dees soll unser Draufgeld sei'!

Zu Wasser und zu Land.

Principal: „Waren Sie früher Soldat?" — Ausgeher: „Ja, gnä' Herr, ich hab' auch Rekruten ausgebildet zu Wasser und zu Land!" — „Principal: „Was, auch zu Wasser?" — Ausgeher: „Jawohl; ich war nämlich auch Schwimmmeister!"

Noth der Zeit.

Was ist heuzutage sicher?
Nicht Altäre, nicht der Thron,
Kanon ist jetzt die Kanone,
Die Patrone der Patron.

Daher.

„Weiß der Teufel, Spunt, daß Dir, einem so alten Haus, gar kein Bart wächst?" — „Das ist ein Erbtheil von meiner Mutter!"

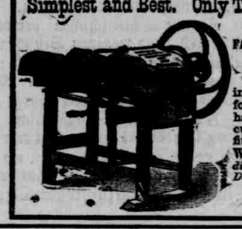
Der moderne Bettler.

Herr: „Aber warum arbeiten Sie denn gar nichts? Sie sind doch höchstens erst 50 Jahre alt und haben kein Gebrechen, wie ich sehe."

Bettler: „Ja, arbeiten! dös derf i' ja net; sobald i' arbeit', nehme' s' mir ja 's Almosen bei der Stadt."

BALDWIN'S IMPROVED ENSILAGE AND FEED CUTTERS.

Simplest and Best. Only Three Feed Gears.



EASIEST RUNNING AND FASTEST CUTTING MACHINE IN THE MARKET.

Thoroughly tested during the past three seasons for Cutting Ensilage, and proved a grand success; and has been the leading Cutter for the past fifteen years for cutting all kinds of Dry and Green Feed. Power Cutters fitted with the only reliable Safety Balance Wheel made. We manufacture Nine Sizes for Hand and Power use. *Send direct to the Sole Manufacturers for Circular containing Full Description, Prices and Testimonials.*

C. PIERPONT & CO., New Haven, Conn.

Aus Sarah Bernhardt's Memoiren.

Aus den Memoiren, welche Sarah Bernhardt augenblicklich schreibt, können wir das Folgende nach einem indiscreten Blick in das Manuscript mittheilen:

Wann ich zur Welt kam? Das sage ich nur denen, die nicht rechnen können. Das aber konn ich sagen: Als ich aus der Coulisse trat, damit das Licht der Welt mich erblickte, wurde ich von nicht enden wollendem Beifall überschüttet.

Obschon mir die Rolle, die ich als Kind zu spielen hatte, ganz neu war, so führte ich sie doch glänzend durch. Ich nahm z. B. zum ersten Mal Nahrung, als wären zwanzig Proben vorangegangen. Hierauf schlief ich so virtuos, als hätte ich bereits ein paar Mal geschlafen.

Ich schrie gleich anfangs ohne Souffleur.

Eines Tages bekam ich die Flasche. Ich nahm sie mit solchem Erfolg, daß ich die ganze Scene sofort wiederholen mußte.

Oft half alles Wiegen nichts, und selbst die bekanntesten Wiegenlieder nützten wenig. Was war's? Die Lorbeeren der Rachel ließen mich nicht schlafen.

Als ich die erste Puppe bekam, spielte ich so hinreißend, daß die Sprache sich als zu arm erweist es zu schildern. Mein Erfolg war ein geradezu beispielloser. Man hatte dergleichen vorher nicht gesehen. Es war kein Spiel mehr, sondern Wirklichkeit.

Meine Kinderstube war stets überfüllt. Eines Tages spannte man mir die Amme aus. Das war einer der schönsten Tage meines Lebens.

So begann ich in dem Augenblick meiner Geburt meine dramatische Laufbahn, und als ich 25 Jahre alt wurde, feierte ich auch meine silberne Hochzeit mit dem Theater.

Die Schiller-Polizei.

Wie die Zeitungen melden, existirt in Triest ein „Schillerclub", der aus österreichischen Polizeibeamten besteht.

Unser Triester Correspondent wohnte kürzlich einer Verhaftung bei, welche eine jener Polizeibeamten an zwei Exedenten auf der Straße vornahm.

„Was rennt das Volk, was wälzt sich dort
Die langen Gassen brausend fort?"

rief der Beamte, als er den Auflauf bemerkte, den die Trunkenbolde, denn solche waren es, erregten.

„Ich sei, gewährt mir die Bitte,
In eurem Bunde der Dritte",

mit diesen Worten packte er die Beiden, indem er hinzufügte: „Ihr habt offenbar

Vier Elemente,
Innig gesellt,"

über den Durst getrunken, und seid dann an einander gerathen, denn

„Leicht bei einander wohnen die Gedanken,
Doch hart im Raume stoßen sich die Sachen!"

Jetzt vergriffen sich die Excedenten an dem Polizisten, dieser aber führte sie bald darauf mit der Tröstung:

„Ernst ist der Anblick der Nothwendigkeit"

auf die Polizeiwache. Dann sperrte er sie in eine Keller-Zelle, die er ihnen mit dem Vers:

„Da unten aber ist's fürchterlich"

erklärte. Stolz ging der Beamte von dannen, indem er dem wachhabenden Lieutenant zurief:

„Ich habe
Das Meinige gethan, thun Sie das Ihre!"

Komisches Versprechen.

Professor der Anatomie (eben angelangt bei der Besprechung der Handwurzelknochen): „Nunmehr, meine Herren, wende ich mich zur Erklärung der Hanswurstelknochen!"

Uebertroffen.

A.: Mein Großvater erzählte, er habe eine Katze gekannt, welche Hühnereier ausbrütete und dann für die Küchlein wie eine alte Henne sorgte.

B.: Das ist noch gar nichts. Mein Großvater hat gesehen, wie sich der gallische Hahn auf ein englisches J gesetzt und eine Zeitungsente ausgebrütet hat.

KIDNEY-WORT

ist ein stetes Kurmittel für

Verstopfung.

Keine andere Krankheit herrscht hier zu Lande so viel wie Verstopfung, und kein bis jetzt bekanntes Heilmittel ist je dem berühmten Nieren Kraut (Kidney Wort) gleichgekommen. Wo die Krankheit auch herrühren mag, wie hartnäckig sie sich auch zeige, dieses Heilmittel wird sie kuriren.

Die goldene Ader—Piles.—Dies schmerzliche Uebel ist sehr oft mit Verstopfung verbunden. Nieren Kraut (Kidney Wort) stärkt die schwachen Theile und kurirt die kranke Ader schnell, selbst wenn Aerzte und Medizinen bisher erfolglos waren.

Wenn Sie irgend welche dieser Krankheiten haben Benutzen Sie

Wirkt gleichmäßig auf Leber, Nieren, Darm und Magen.

Preis $1. (65) Von Apothekern verkauft.

KIDNEY-WORT

Kluge Leute sehen sich stets nach einer Gelegenheit um ihr Einkommen zu vergrößern. Wer das nicht thut, bleibt arm. Wir geben Gelegenheit Geld zu verdienen. Wir brauchen Männer, Frauen, Knaben und Mädchen, um für uns zu arbeiten. Jeder kann die Arbeit in seinem Wohnorte thun und viel Geld verdienen. Ausstattung unentgeltlich. Man kann die ganze Zeit oder nur die Mußestunden darauf verwenden. Wegen näherer Angaben wende man sich an Stinson & Co., Portland, Maine.

THE BEST OF ALL

LINIMENTS

FOR MAN AND BEAST.

For more than a third of a century the **Mexican Mustang Liniment** has been known to millions all over the world as the only safe reliance for the relief of accidents and pain. It is a medicine above price and praise—**the best of its kind.** For every form of external pain the

MEXICAN

Mustang Liniment is without an equal. **It penetrates flesh and muscle to the very bone**—making the continuance of pain and inflammation impossible. Its effects upon Human Flesh and the Brute Creation are equally wonderful. The Mexican

MUSTANG

Liniment is needed by somebody in every house. Every day brings news of **the agony of an awful scald or burn** subdued, of **rheumatic martyrs** restored, or a **valuable horse or ox saved** by the healing power of this

LINIMENT

which speedily cures such ailments of the HUMAN FLESH as **Rheumatism, Swellings, Stiff Joints, Contracted Muscles, Burns and Scalds, Cuts, Bruises and Sprains, Poisonous Bites and Stings, Stiffness, Lameness, Old Sores, Ulcers, Frostbites, Chilblains, Sore Nipples, Caked Breast, and indeed every form of external disease. It heals without scars.**

For the BRUTE CREATION it cures **Sprains, Shinny, Stiff Joints, Founder, Harness Sores, Hoof Diseases, Foot Rot, Screw Worm, Scab, Hollow Horn, Scratches, Windgalls, Spavin, Thrush, Ringbone, Old Sores, Poll Evil, Film upon the Sight and every other ailment to which the occupants of the Stable and Stock Yard are liable.**

The Mexican Mustang Liniment always cures and never disappoints; and it is, positively,

THE BEST OF ALL

LINIMENTS

FOR MAN OR BEAST.

BIRD WIND MILL

SURPASSES ALL FOR SIMPLICITY, STRENGTH and DURABILITY.

Stands Square to the Wind. Is Perfectly Self-Regulating.

— NEVER BLOWS DOWN —

FULLY WARRANTED. SEND FOR CIRCULAR.

BIRD WIND MILL Co. Kalamazoo, Mich.

NEW BUTTER-WORKER

Operating on the principle of DIRECT AND POWERFUL PRESSURE, instead of rolling, grinding or sliding upon the butter. Works in the salt as well.

CERTAIN, EASY, QUICK, STRONG, CHEAP.

Send for full descriptive circulars to the Inventors and SOLE MAKERS,

PORTER BLANCHARD'S SONS,
CONCORD, N. H.

THE BEST WAGON ON WHEELS.

THE OLD AND RELIABLE

"HARRISON."

Established 1850. Thousands in use. This best is the cheapest. Every wagon fully WARRANTED, and none sent from the factory until tested.

THE LIGHTEST RUNNING WAGON MADE.

Farmers and Teamsters in every locality will find it to their interest to look well into the merits of THE WAGON before purchasing.

SEND FOR CIRCULAR. AGENTS WANTED.

WM. HARRISON, GRAND RAPIDS, MICH.